

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

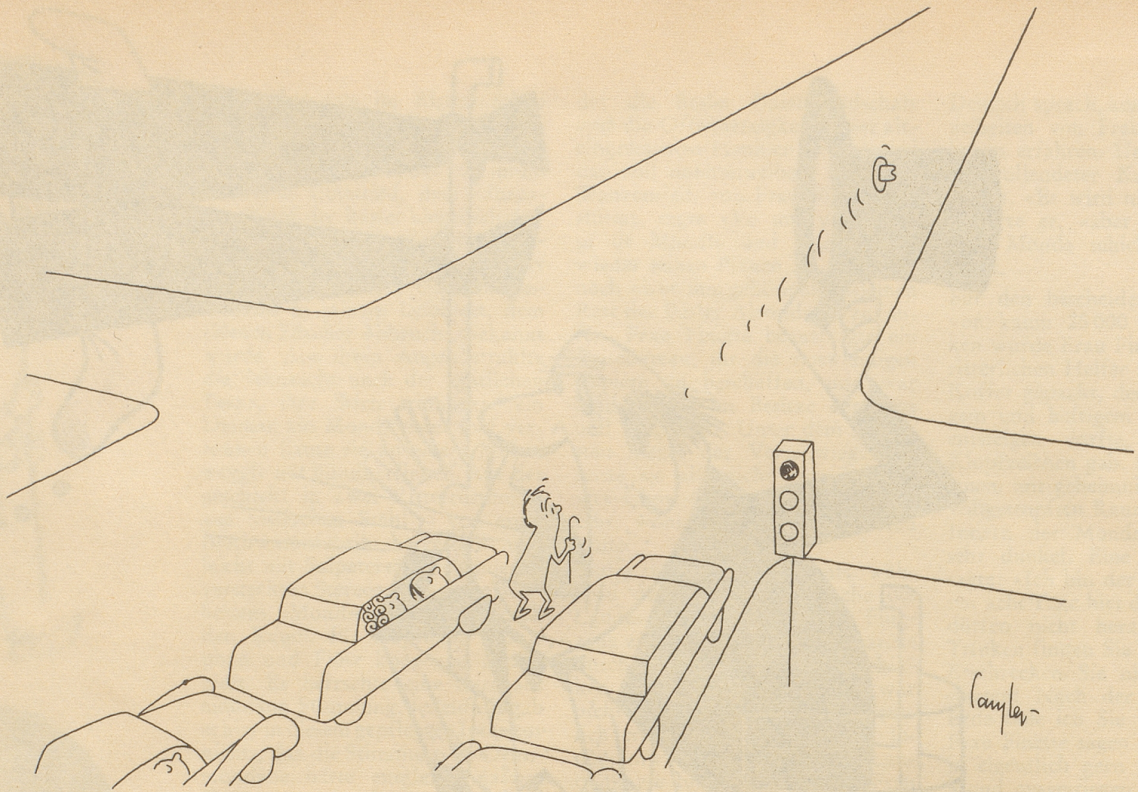
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



oder daheim sein?

Aus Paris wird berichtet: Eine Frau stieg aus dem Bus. Sie betrat die große, moderne «Wohnanlage», in der sie seit zwei Monaten eine Wohnung innehatte. Sie hatte früher in einer der berühmtesten Altwohnungen gelebt, in denen zwar der Mietzins winzig, aber der Komfort womöglich noch winziger ist. Lange hatte sie von modernem Wohnen geträumt, von einem gekachelten Badezimmer, von Boiler und Balkon, von Dévaloir, Lift

usw. – und nun war dieser Traum wahr geworden. Als eine der ersten hatte sie sich um eine Neubauwohnung bemüht, als eine der ersten war sie auch in der neuen Anlage eingezogen. Zwar war der Blick vom Balkon noch recht trostlos, weil die Gartenanlage erst aus den Erdhaufen bestand, die der Trax hergeführt hatte, und es roch noch alles ein wenig nach feuchtem Kalk. Der «dernier confort» aber wog das auf. Bloß – wie sollte sie es aus-

drücken? Sie wohnte zwar am neuen Ort, aber daheim war sie dort noch nicht. Das sollte sich bald einmal erweisen.

Die Wohnanlage war so neu, daß noch keine Straßentafeln und Hausnummern angebracht waren. Und da passierte es der Frau, daß sie das Haus, in dem ihre Wohnung lag, nicht finden konnte. Sie hatte sich zwar gemerkt: Fünfte Eingangstüre nach der Ecke. Aber wo war die richtige Ecke? War sie denn nicht korrekt von der Bushaltestelle links gegangen, war in die dritte Querstraße rechts eingeschwenkt und zwei Blocks weiter nach links abgebogen? Irgendwo mußte sie sich verzählt haben, denn jedenfalls: An der fünften Haustür war ihr Name nicht angeschrieben. Da gab's nur eins: Zurück zur Bushaltestelle! – Aber wo war nun die? Rechts? Links ...?

Für das Folgende sei der Wahrheitsbeweis Robert Anton überlassen, der im T-A schreibt: «Die Frau irrte fast drei Stunden lang in dem modernen, komfortablen Viertel umher. Dann hatte sie das Glück, eine Polizeipatrouille zu treffen, die sie zur Bushaltestelle zurückführte, und von da fand sie dann ihren Weg. – Dies geschah vor ein paar Tagen in Paris in einem der neuen Quartiere, auf die man so stolz ist ...»

Wahrscheinlich erwartet nun der Leser eine Nutzenanwendung aus der Geschichte, einige sozio-logische Schlußfolgerungen, ein Lamento über die ständig wachsende Gefahr der Vermassung: Lauter gleiche Wohnblöcke, lauter gleiche Trep-

penhäuser, lauter gleiche Balkone, Haustüren, Brief- und Milchkästen – und lauter gleiche Bewohner, äußerlich der gleichen Mode unterworfen, den gleichen Wunschträumen nachhängend, geistig standardisiert, Massenprodukte der Moderne, ach Gott!

Zu meinem großen Bedauern muß ich die Erwartung der Leser enttäuschen: Es ist Essig mit der wohnbedingten Vermassung. Wenigstens bei uns. Und wahrscheinlich auch in Paris, trotz Hunderter von gleichaussehenden Türen. Wir haben auch bei uns schon Siedelungen mit großen Komplexen standardisierter Wohnungen. Auch beim Bauen (ja, gerade beim Bauen!) gibt's gewaltige Mengenrabatte, die sich in Form bescheidener Mietzinse auswirken, wogegen bekanntlich kein Mieter etwas einzuwenden hat. In eine solche «Massenwohnmaschine» kann auch ein Außenstehender gelegentlich einen Blick tun, eventuell sogar zwei. Aber eigentlich genügt schon einer, um festzustellen: Das uniforme Wohnen macht



TABLETTEN

bestbewährt bei Kopfweh,
Zahnweh, Rheuma-, Glieder-
schmerzen, Fieber